

Volkslieder aus dem Kanton Solothurn

Autor(en): **Greyerz, Otto von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **5 (1910)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

avec leurs immenses moraines, et l'on se demande comment ils peuvent encore se trouver là-haut sur un terrain si escarpé (fig. 12, p. 46).

Mais avant de se reposer dans d'excellents hôtels, — car il n'y a pas seulement des chalets à Arolla, — reportons un peu nos yeux sur ces belles forêts d'arolles (fig. 13 et 14, p. 46 et 47), et admirons la belle nature. —



Fig. 3. Le glacier de Ferpècle et l'Alpe de Bricolla.
Abb. 3. Blick auf den Gletscher Ferpècle und Alpe de Bricolla.

VOLKSLIEDER AUS DEM KANTON SOLOTHURN*)

Unter diesem Titel ist eine Sammlung erschienen, die besonders deutlich erkennen lässt, welch ein Liederreichtum mit der Generation unserer Grossväter untergegangen sein muss. Denn die hundert Lieder, die Sigmund Grolimund hier im Dienste des Heimatschutzes für die Nachwelt gesammelt hat, sind einst das Eigentum einer einzigen sangesfrohen und liederreichen Familie gewesen. Die Vorfahren Grolimunds waren in ihren Gesellenjahren weit in der Welt herumgekommen und hatten viele Lieder und Tänze mit heimgebracht. Ohne eine Note zu kennen, spielte der Vater das Gehörte auf seiner Geige nach, begleitete so die Gesänge der Kinder und „Hundert von Hochzeitspaaren hat er zum Tanze gespielt und vielen wieder ins Grab gesungen“. Der Herausgeber, dessen Jugend noch jener sangesfrohen Zeit angehörte, sieht die alten lieben Gestalten und Gesichter noch vor sich.

„Ich höre und kenne ihre Stimmen und sehe wieder ihre Bewegungen und Mimik: den Vetter Götti, den unübertrefflichen liederreichen Vorsänger, den dramatischen Gestalter des Ganzen; sehe den Vater wieder auf dem hohen Ofensitz, die Lieder mit der Violine begleitend oder seine wunderschönen Walzer herunterfiedeln; sehe die Mutter und die Tanten mit ihren altmodischen, lehnstuhlförmigen Tellerhauben; sehe namentlich die jüngern Jahrgänge mit Spannung auf den Moment warten, wo der Refrain eines

*) Gesammelt und herausg. von *Sign. Grolimund*, Basel. Verlag d. Schweiz. Gesellsch. für Volkskunde. 1910.

Liedes in einen packenden Walzer ausklingt, Spinnräder und Haspel im Nu verschwinden und das Volk in Holzschuhen Paar um Paar sich auf dem soliden Parkett der Bauernstube dreht . . .“

Es ist jene entschwundene Zeit der Spinnstubeten, in die uns schon Jakob Stutz mit seinen realistischen Gemälden aus dem Volksleben einführt und von denen uns neuerdings Ph. Zinsli im Schweiz. Archiv für Volkskunde unter dem Titel „Das Hanfschleizen (= Hanfbrechen) im Schanfigg“ ein so lebendiges und fesselndes Bild entwirft; jene Zeit, da die Volkslieder einen sichern Schatz des Gedächtnisses bildeten und sich, unterstützt durch die lebhaftesten Eindrücke des Gemüts und im engsten Zusammenhang mit der Arbeit und Sitte des Volkes, auf das jüngere Geschlecht vererbten.

Aus solchen Jugenderinnerungen hat Grolimund mit Hilfe seiner bejahrten Schwester und eines Vetters die Texte zu den unvergessenen Melodien wieder aufgefrischt, so dass sie uns ein annähernd vollständiges Bild von dem Ideenkreise und der Gemütsart einer Handwerkerfamilie des solothurnischen Schwarzbubenlandes um die Mitte des letzten Jahrhunderts

geben können. Und da ist es denn bezeichnend, dass die politisch und kulturell bedeutenden Ereignisse der Zeit kaum ein schwaches Echo finden. Wenn also der Herausgeber in seinem Vorwort behauptet, dass jedes grössere Ereignis, das die Volksseele bewegt habe, in ein Lied gekleidet worden sei, so müsste man glauben, dass z. B. der politische Umschwung von 1831, die Freischarenzüge von 1844-45, der Sonderbundskrieg und die Kämpfe um die Bundesverfassung die Volksseele

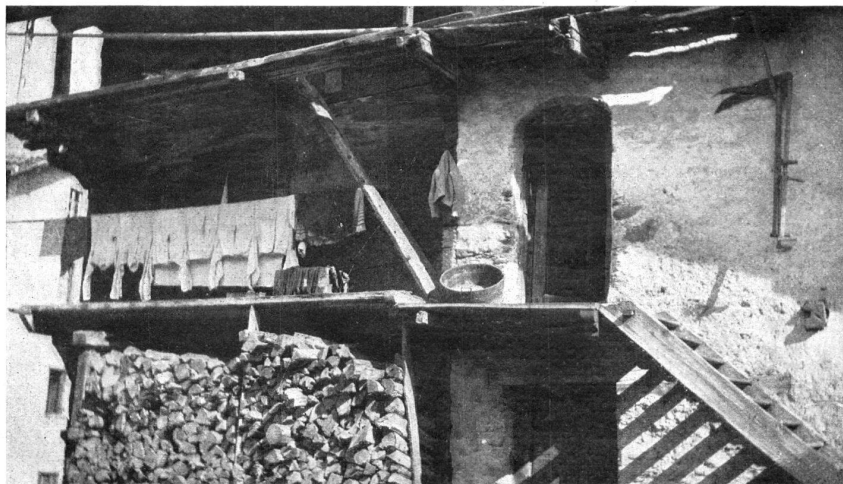


Fig. 4. L'entrée d'une vieille maison aux Haudères.
Abb. 4. Eingang eines alten Hauses in Les Haudères.

kühl gelassen haben. Das wird niemand behaupten wollen, sondern man wird darauf hinweisen müssen, dass das politische Lied im 19. Jahrhundert überhaupt seine frühere Lebenskraft eingebüsst hat; vermutlich weil die brennenden Fragen des öffentlichen Lebens vielfach den Verstand mehr



Fig. 6. Groupe de maisons
aux Haudères.

Abb. 6. Hausgruppe aus
Les Haudères.



Fig. 5. Les Haudères; dans le fond la Dent Blanche.
Abb. 5. Les Haudères; im Hintergrund die Dent Blanche.



Fig. 7. Autre groupe de
maisons aux Haudères.

Abb. 7. Hausgruppe in
Les Haudères.

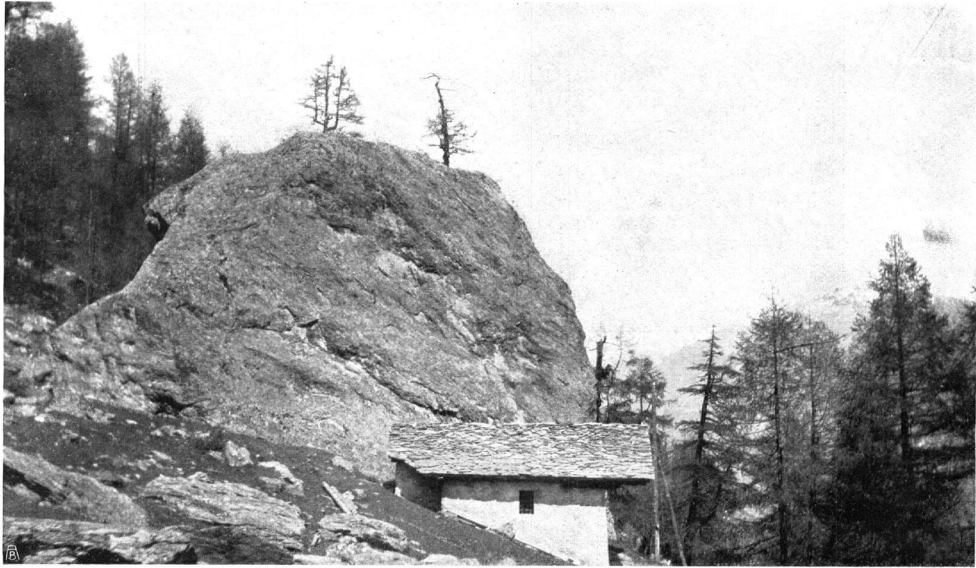


Fig. 7. La petite chapelle de St-Barthélemy sur la route d'Arolla.
Abb. 7. Die Bartholomäus-Kapelle auf dem Wege nach Arolla.



Fig. 8. La Gouille; au fond le Pigne d'Arolla; tout à gauche la Serra de Vuibez.
Abb. 8. La Gouille; im Hintergrund der Pigne d'Arolla, ganz links die Serra de Vuibez.



Fig. 9. Les chalets d'Arolla et le bas de la vallée.
Abb. 9. Blick über die Sennhütten von Arolla das Tal abwärts.



Fig. 10. La fin de la vallée d'Arolla, terminée par le glacier d'Arolla, le Mont Collon, au fond, par le Mont Evêque et à droite la Serra de Vuïbez. — *Abb. 10.* Der Abschluss des Tales von Arolla durch den Gletscher von Arolla, den Mont Collon, dahinter der Mont Evêque, rechts der Serra de Vuïbez.



Fig. 11. Le Pigne d'Arolla; au premier plan une forêt d'arolles.

Abb. 11. Pigne d'Arolla, im Vordergrund ein Arvenwald.



Fig. 13. Forêt d'arolles à Arolla.
Abb. 13. Aus den Arvenwäldern bei Arolla.



Fig. 12. La Dent de Perroc, la Dent de Zallion et l'Aiguille de la Za avec leurs glaciers.

Abb. 12. Dent Perroc, Dent de Zallion und Aiguille de la Za mit ihren Gletschern.

Toutes les photographies qui illustrent ce numéro ont été prises par l'auteur de l'article «Evolène», M. L. Lamazure, à Soleure, lequel nous les a fort obligeamment communiquées. — Nous lui en exprimons ici nos plus vifs remerciements.

Die sämtlichen photographischen Aufnahmen, die den Bildern dieses Heftes zugrunde liegen, sind vom Verfasser des Artikels «Evolène», Herrn Direktor L. Lamazure in Solothurn angefertigt und uns in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt worden. Wir danken Herrn Lamazure bestens für sein Entgegenkommen.

beschäftigten, als sich mit einer poetischen Auffassung vertrug, und weil die Ereignisse mehr und mehr die farbige Anschaulichkeit und Sinnfälligkeit verloren, welche den Schlachtliedersängern früherer Zeiten, zumal solchen, die mitgekämpft hatten, die Darstellung erleichterte. Tatsache ist, dass in Grolimunds Sammlung (wie gewiss auch in manchen ähnlichen) der erste Napoleon die einzige geschichtliche Persönlichkeit ist, die als populäre Figur — und zwar nur in Karikatur — hervortritt.

Am zahlreichsten ist das epische Lied vertreten, was schon an sich für den Wert der Sammlung spricht, wenngleich kein Lied dieser Gattung einen eigentlichen Fund bedeutet; seltene Nummern finden sich besonders unter den halbepischen Liedern, die wir als anekdotisch bezeichnen können. Beispiele: Nr. 49, Ach Mutter, was ist denn das? Nr. 52, Jetz han i scho drei Männer gha; Nr. 54, Kommt, ihr Burschen, kommt und seht. Sehr zahlreich sind die Liebeslieder (etwa 14), unter denen uns Nr. 35 (Ei, du mei Medische) durch die Melodie interessiert; es ist nämlich so ziemlich dieselbe, die wir zu dem offenbar jüngern „Niene geit's so schön u lustig“ zu singen pflegen. Wert-

voll sind die wenigen, mit alten Volksbräuchen verbundenen Lieder, so zwei Weihnachtslieder, ein Maizug- und ein Mittfastenlied; wertvoll auch die vielen Gsätzli, Tanzliedchen und Jodel, welche den Schluss der Sammlung bilden. Dass in der lyrischen Gattung, in der die Berg- und Frühlingslieder nur einen kleinen Raum einnehmen, dafür die Abschieds- und Heimwehlieder durch sieben Nummern vertreten sind, ist vielleicht gerade für die vielgereiste Grolimundfamilie bezeichnend. Erwähnen wir noch das Vorkommen mehrerer Soldaten-, Küher- und anderer Standeslieder, so ist ersichtlich, dass die Grolimundsche Sammlung fast alle Unterarten des lyrischen Volksliedes umfasst.

Die Ausgabe ist, unter der Mithilfe gelehrter Fachleute, wie Prof. John Meier, der die vergleichenden literarischen Nachweise als Anhang gegeben hat, mit aller Sorgfalt vorbereitet und ausgeführt worden und reiht sich den bisherigen Volksliedersammlungen, die die Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde veröffentlicht hat, würdig an.

Möchte der Wunsch des Herausgebers, seinen alten Erbbesitz seines Volkes nicht nur erhalten, sondern auch neu belebt zu haben, in Erfüllung gehen. O. v. Greyerz.



Fig. 14. Quelques beaux spécimens d'arolles.

Abb. 14. Aus den Arvenwäldern bei Arolla.

MITTEILUNGEN

Ablehnung der Zahnradbahn Leukerbad-Kandersteg durch den Bundesrat. Der Bundesrat beantragt der Bundesversammlung, auf das Konzessionsgesuch der Herren Regierungstatthalter Seiler in Brig, Architekt Schott in Bern und Ingenieur Butticaz in Lausanne für eine schmalspurige Zahnradbahn von Leukerbad nach Kandersteg nicht einzutreten. Die achtzehn Kilometer lange Bahn käme nach der Berechnung der Konzessionäre auf 5 Mill. oder 277 780 Fr. per Kilometer Bahnlänge zu stehen.

Sowohl der Regierungsrat des Kantons Wallis als der des Kantons Bern erklärten sich unter Bedingungen mit der Konzessionserteilung einverstanden. Als sie sich dann später auch über die Konzessionserteilung für Aufzüge und Seilbahnen nach der Gemmi auszusprechen hatten, befürwortete die Walliser Regierung in erster Linie das Zahnradbahnprojekt. Bern gab folgenden Bescheid:

„Nach unserem Dafürhalten entspricht eine Bahnverbindung zwischen Kandersteg und Leukerbad vorläufig keinem absoluten Bedürfnis. Sie würde lediglich zur Hebung des Touristenverkehrs beitragen. Was die Frage, welchem der beiden Projekte der Vorzug zu geben sei, anbelangt, so befürworten wir in erster Linie das vorliegende Projekt des Ingenieurs Hurter für eine Luftseilbahn, wodurch das Landschaftsbild weniger verunstaltet würde, als durch eine Spurbahn. *Man muss übrigens bald einmal recht froh darüber sein, wenn in unseren Alpen noch Uebergänge gefunden werden, welche durch kein Ueberschienenungsprojekt beglückt worden sind.*“

Der Bundesrat pflichtet mit Bezug auf die Zahnradbahn der Berner Regierung bei. Er bestreitet den volkswirtschaftlichen Wert einer solchen Bahn neben der Lötschbergbahn und der bereits konzessionierten Grimselbahn. Eine weitere Ueberschienenung der Berner Alpen hätte keine ersperrlichen Resultate zu gewärtigen; die projektierte Zahnradbahn käme auf über 300 000 Fr. den Ki-

lometer zu stehen. Ferner mahnten die ungünstigen finanziellen Ergebnisse der letzten Jahre für die Neben- und Bergbahnen zur Vorsicht in der Konzessionierung neuer Bahnen, besonders solcher, die ausschliesslich auf den Touristenverkehr angewiesen seien. Der Bundesrat ist daher der Ansicht, dass, wie die Verhältnisse heute liegen, weitere Touristenbahnen nicht konzessioniert werden sollten, sofern deren Erstellung nicht einem wirklichen Bedürfnis entspreche und die Rentabilität der Unternehmung trotz mässigen Taxen nicht ausser Zweifel stehe.

Er macht schliesslich noch darauf aufmerksam, dass er schon in seiner Botschaft über Verweigerung der Konzession für eine Drahtseilbahn von Weggis nach Rigi-Känzeli, vom 3. Dezember 1888, ausgeführt habe, es sei Pflicht des Bundes, einer entschiedenen ungesunden Konkurrenz zwischen Bahnen, welche geeignet sei, ihre Rendite ungünstig zu beeinflussen und damit indirekt dem Kredit des Landes schade, entgegenzutreten. Die Bundesversammlung habe dieser Ansicht damals beigepllichtet. Indem sie seinerzeit vom Berichte vom 10. Dezember 1904 über die Erteilung von Eisenbahnkonzessionen in zustimmendem Sinne Vormerkung nahm, hätte sie ferner bekundet, dass auch nach ihrer Auffassung bei Konzessionierung von neuen Bahnen unter allen Umständen die Rücksicht auf das allgemeine Wohl vorbehalten werden solle und, soweit es das letztere erfordere, der Grundsatz der freien Konkurrenz im Eisenbahnwesen eine Beschränkung in einzelnen Falle erleiden müsse. Ein solcher Fall liegt nach der Ansicht des Bundesrates hier vor.

Die Schlacht am Morgarten. In einer reich ausgestatteten und gleichwohl überraschend billigen Schrift*), die als Festbuch für die in vier Jahren stattfindende Gedächtnisfeier der Morgartenschlacht bestimmt ist, behandelt P. Wilhelm Sidler O. S. B. die viel besprochenen und viel umstrittenen Fragen über die Schlacht

*) **Die Schlacht am Morgarten** von P. Wilhelm Sidler O. S. B. (VIII S. Vorwort, 248 S. Text und 44 S. Anhang. Lexikon 8° Format, mit 30 Bildern, zwei grossen Kartenbeilagen und 10 Einschaltkarten). Zürich 1910, Verlag Art. Institut Orell Füssli. Preis: 7 Fr.